

aseba
DEUTSCHLAND

Kinder

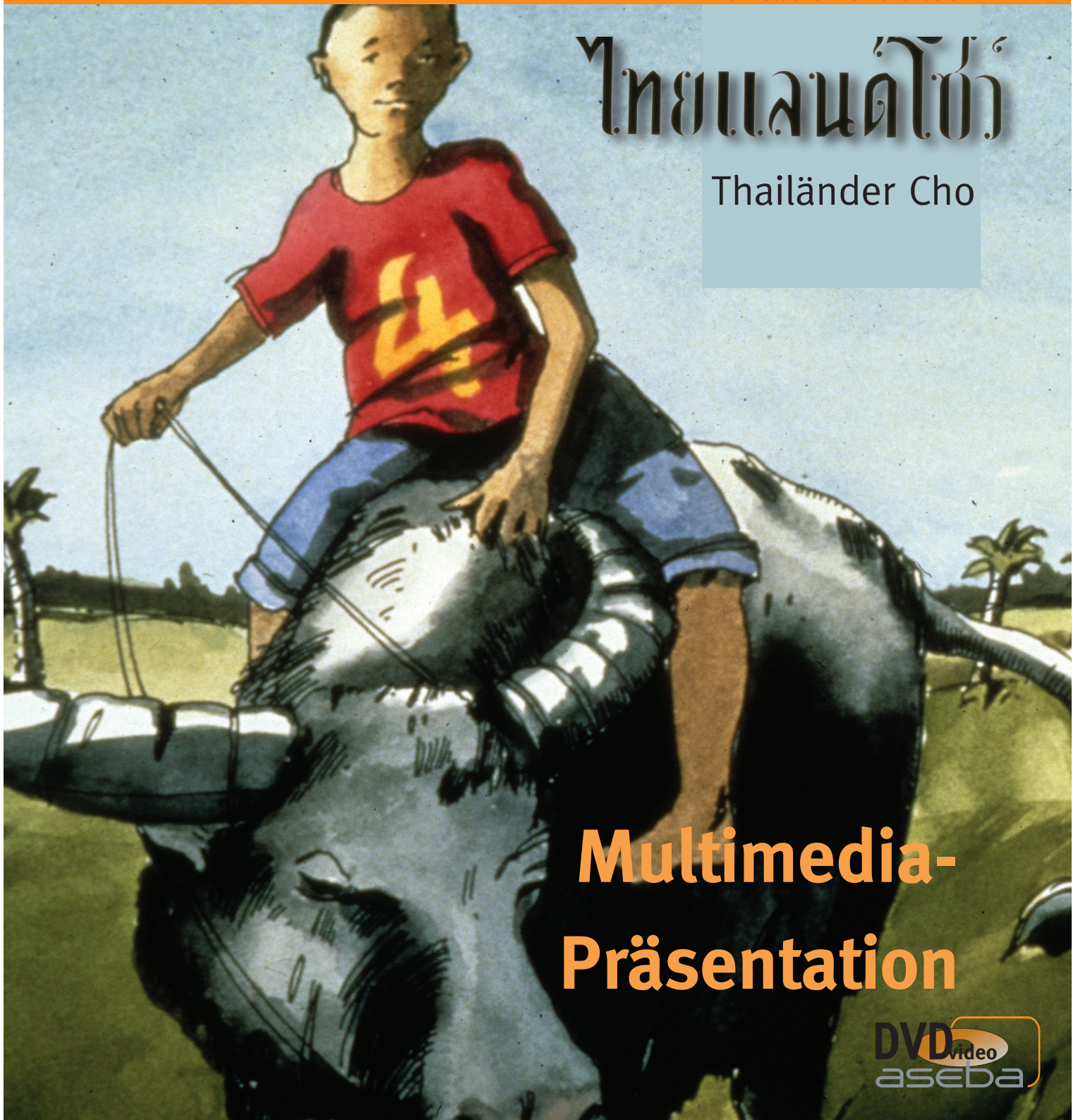
Christliche Medienarbeit

ไทยแลนด์โชว์

Thailänder Cho

Multimedia-
Präsentation

DVD
video
aseba



Multimedia-Präsentation

ไทยแลนด์โชว์

Thailänder Cho

Es freut uns, dass Sie mit der Benützung dieser Präsentation/DVD helfen, die frohe Botschaft von Jesus Christus zu verbreiten. Für Ihre Aufgabe und Arbeit wünschen wir Ihnen Gottes reichen Segen mit einem Vers aus Psalm 145,13: „Deine Herrschaft hat kein Ende, sie wird bestehen von einer Generation zur anderen. Auf das Wort des Herrn kann man sich verlassen, und was er tut, das tut er aus Liebe“.

Diese Serie gibt es auch teilweise in anderen Sprachen. Informationen dazu und zu weiteren Serien finden Sie auf unserer Homepage unter www.aseba.de.

Um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, empfiehlt es sich, vor der Veranstaltung die ganze Präsentation/DVD einmal „zu testen“. Hinweis: Für höchste Bildqualität mit DVD Player oder VLC Mediaplayer, Power DVD oder ähnlicher Software abspielen – nicht mit Windows Mediaplayer. Den VLC Media Player können Sie unter www.videolan.org/vlc kostenlos herunterladen. Er ist für Windows, Linux, MAC und andere Betriebssysteme erhältlich.

Das Bonusmaterial soll Sie weiter über die Thematik informieren und Ihnen Unterstützung und Hilfeleistung anbieten. Zugriff dazu bekommen Sie über ein DVD-Laufwerk im PC/Mac.

Sollten Sie Probleme, aber auch Anregungen und Vorschläge zu Serien für Kinder haben, wenden Sie sich bitte an eine der nachstehenden Adressen:

Aseba Vorträge und Vertrieb Margit und Sieghard Günther | Forthausen 24 | 42929 Wermelskirchen
Telefon 02193 1477 | Fax 02193 1800 | E-Mail vertrieb-west@aseba.de

Aseba Verleih Iris und Michael Trommer | Steinke 1 | 04639 Gößnitz
Telefon 034493 22735 | E-Mail vertrieb-ost@aseba.de

Aseba Koordination Bernt Mörl | Darlehengasse 2 | 73110 Hattenhofen
Telefon 07164 909814 | Fax 07164 909815 | E-Mail info@aseba.de

Hinweis: Bitte bedenken Sie, dass wir diese Arbeit ehrenamtlich durchführen und von daher nicht jederzeit erreichbar sind. Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

© copyright by Aseba e.V. Deutschland

Dieses Material ist urheberrechtlich geschützt! Kopieren, Überspielen, Tausch, Weitergabe, Vervielfältigung, öffentliche Vorführung und Sendung oder sonstige gewerbliche Nutzung als Ganzes oder teilweise sind untersagt und werden zivil- und strafrechtlich verfolgt.

1



(Musik 9 Sekunden)

2



Eins – zwei – drei – vier Pfosten in den Boden schlagen, ein Bretterboden drauf und fertig ist das thailändische Haus! Doch halt die Wände fehlen ja noch!

3



Diese flechtet man aus Bambus oder man nagelt ein paar Bretter zusammen. So, jetzt ist es fertig. Nein, ich habe ja noch was vergessen! Die Leiter!

4



Dieses Haus steht wegen den Pfosten ja in der Luft und beginnt eigentlich erst im ersten Stock. Deshalb stellt man eine Leiter daran, damit man ins Wohnzimmer gelangen kann.

5



Weshalb bauen die Thailänder ihre Häuser auf Pfosten? Wenn in Thailand Regenzeit ist, regnet es so stark, dass in kurzer Zeit alles überschwemmt ist. Dann geht man über eine kleine Brücke zum Haus oder man muss sogar ein kleines Boot benutzen. Wenn es so fest regnet, nimmt Cho seine Fischerrute, setzt sich auf den Wohnzimmerboden und versucht, Fische zu fangen. Tatsächlich, es zappelt bereits einer am Haken!

6



Der Vater muss für die Familie Geld verdienen. Er ist ein Samlo-fahrer. Bei uns wäre das etwa ein Taxifahrer. Sein Taxi ist aber ein Dreirad-Fahrrad. Die Fahrgäste setzen sich rein und lassen sich herumfahren. Die Leute fahren gerne Samlo, zum Beispiel, wenn sie zum Markt gehen um einzukaufen, oder die Marktfrauen selber, wenn sie mit leeren Körben wieder heimgehen wollen, oder einfach, wenn es zu heiß ist, um zu Fuß zu gehen.

7



Manchmal jedoch will niemand fahren. Dann stellt der Vater sein Samlo in den Schatten, setzt sich selber rein und wartet, bis der nächste Kunde kommt. Abends bringt er jeweils der Mutter das verdiente Geld heim und damit kauft sie dann das Essen ein.

8



Die Mutter ist schon früh aufgestanden. Bereits hat sie die Matte zusammengerollt, auf der die Familie geschlafen hatte, und hat auch schon den Boden gefegt. Jetzt zündet sie in einem Topf ein Feuer an, stellt eine Pfanne voll Wasser darauf und schüttet Reis in die Pfanne.

9



Während sie im Haus arbeitet, spielt Cho schon am Bach. Das Wasser riecht zwar etwas übel, aber das macht ihm nichts aus. Am Bach trifft Cho seine Cousine und seine Cousins, die gleich nebenan in einer ähnlichen Hütte wohnen. Weil Cho keine Geschwister hat, sind ihm seine Verwandten fast wie die eigene Familie. Zuerst seifen sich die Kinder gegenseitig ein, putzen dann die Zähne und gurgeln mit dem Wasser.

10



Jetzt werden sie von den Müttern gerufen. Jedes Kind hat ein kleines Amt zu erledigen. Cho bringt vom Bach gleich einen Eimer voll Wasser mit nach Hause. Das kann man natürlich nicht trinken, weil es viel zu schmutzig ist. Man muss es zuerst kochen, damit man nicht krank davon wird. Chos Cousin, der Samsak heißt, muss für das Feuer Holz spalten. Schampu, seine Schwester, muss bei ihnen zu Hause den Wohnzimmerboden fegen.

11



Der Kleinste, Chalaat, ist gleich alt wie Cho. Das Amt des Jüngsten ist immer, den Wasserbüffel zur Tränke zu führen. Auch Chos Vater besitzt neben seinem Dreirad-Fahrrad einen Wasserbüffel. Er hat nämlich ein Reisfeld und sonst noch etwas Land. Wenn es Zeit zum Pflanzen ist, muss der Wasserbüffel den Pflug durch den nassen Boden ziehen. Wasserbüffel sehen beinahe aus wie schwarze Kühe mit riesigen Hörnern. Niemand fürchtet sich vor diesen, weil sie nach hinten gebogen sind. Wasserbüffel sind sehr gutmütig. Wenn sie nicht arbeiten müssen, liegen sie am liebsten faul im Wasser.

12



Cho und die anderen drei Kinder müssen jetzt zur Schule. Sobald sie ihre Hausarbeiten erledigt haben, machen sie sich für den Schulweg bereit. Sie ziehen die Schuluniform an und binden sich die blaue Krawatte um. Dass alle Kinder gleich angezogen sind, ist praktisch. So weiß man nämlich nicht, wer reich oder wer arm ist. Niemand trägt schönere Kleider als der andere.

13



Wenn sie beim Schulhaus ankommen, versammeln sich alle Schüler zuerst auf dem Pausenplatz und stellen sich in Reih' und Glied auf. Danach wird die Landesfahne aufgezo- gen. Die Schüler stehen stramm davor und sagen bestimmte Sprüche auf, mit denen sie ihren König und ihr Land ehren und versprechen, ihnen treu zu sein. Anschließend singen sie die Landeshymne.

14



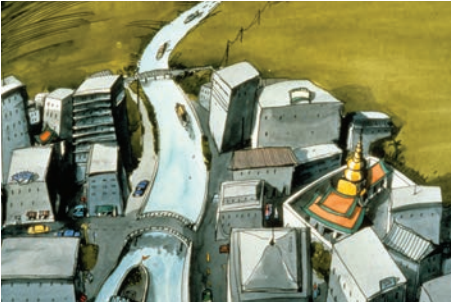
Doch wo auf dieser weiten Welt ist denn Thailand? Wenn man von Deutschland aus ostwärts fliegt, also dorthin, wo die Sonne aufgeht, kommt man zuerst über Italien, nachher über Griechenland und über die riesige Sandwüste von Saudi Arabien. Auf einmal hat man dann für ein paar Stunden Wasser unter sich; das arabische Meer.

15



Danach fliegt man über Indien, worauf wieder Wasser folgt, nämlich die Bucht von Bengalen. Nach 14 Flugstunden, wenn man wieder Land unter sich hat, weiß man, dass man jetzt in Thailand ist und bald in der Hauptstadt Bangkok landen wird.

16



Wenn man aussteigt, schlägt einem ein heißer Wind entgegen, gerade so, als ob man unbeabsichtigt in einen Backofen geraten sei. Bald merkt man aber, dass diese Hitze in Thailand üblich ist.

17



Aber wir sind ja auf dem Pausenplatz der Schule und schauen zu, wie Cho und seine Freunde die Fahne aufziehen.

18



Im Chor versprechen sie dem König Thailands Treue. Die Thailänder haben ihren König Bhumibol und die Königin Sirikit sehr gern. Das Königspaar tut viel Gutes. Sie reisen überall hin, wo etwas passiert ist oder wo ein Fest gefeiert wird.

19



Noch etwas versprechen die Schüler auf dem Pausenplatz: Sie wollen gute Buddhisten sein. Der Buddhismus ist ihre Religion. Sie glauben, wieder auf die Erde zurückzukehren, nachdem sie gestorben sind. Wenn sie im ersten Leben brav waren, werden sie im nächsten Leben etwas Besseres sein. Wenn sie schlechte Menschen waren, werden sie als etwas Geringeres auf die Erde zurückkommen, vielleicht als ein Hund oder eine Katze. Deshalb sind die Thailänder sehr darum bemüht, sobald sie etwas Böses getan haben, schnell etwas Gutes zu tun und versuchen auf diese Weise, das Böse wieder auszugleichen.

20



Man kann es mit einer Waage vergleichen: In die eine Waagschale legen sie die bösen Dinge, die sie getan haben und in die andere die guten Taten. Dies soll dann das Gleichgewicht halten. Zu den guten Taten gehört zum Beispiel, Räucherstäbchen zu verbrennen oder einem Bettler etwas zu essen zu geben. So hoffen sie, dass das Böse die Waagschale nicht zu sehr hinunterdrückt, sondern dass das Gleichgewicht erhalten bleibe.

21



Die Thailänder glauben auch, sie seien von bösen Geistern umgeben, und sie fürchten sich vor ihnen. Sie tun alles Mögliche, um diese Geister gut zu stimmen.

22



Vor jedem Haus steht auf einem Pfosten ein kleines Geisterhaus. Es sieht aus wie ein Tempel oder ein Palast. Vor dem Häuschen hat es Platz, um Blumen oder Esswaren hinzulegen. Auch vor Chos Haus steht solch ein Geisterhäuschen. Seine Eltern sind darum besorgt, dass der Hausgeist stets etwas Gutes auf dem Vorplatz des Häuschens findet und sie hoffen, dass er ihnen deshalb kein Unglück und keine Krankheit schickt.

23



Ab und zu gehen Cho und seine Eltern zum Tempel. Überall gibt es solche Tempel, Meistens sind sie groß und prächtig. Im Tempel drin steht ein goldener Buddha, ein Götze aus Stein, der mit Gold überzogen ist. Sie knien vor der Buddhastatue nieder. Der Vater zündet Räucherstäbchen an und stellt sie in einen Topf. Gelegentlich bringen die Eltern auch ein Stückchen Gold als Geschenk für den Buddha mit. Dieses kleben sie dann an die Statue.

24



Im Tempel sieht Cho überall Männer herumgehen, die in gelbe Tücher eingewickelt sind. Die Haare haben sie bis auf die Kopfhaut geschoren. Das sind buddhistische Mönche. Cho hat sie auch schon auf der Straße gesehen, wenn sie mit ihrem Schüsseln um Essen betteln. Wenn die Familie dann vom Tempel heimkehrt, fragt sie sich: „Haben wir wohl genug für Buddha getan? – Wenn wir dies nur wüßten.“ Immer leben sie in der Angst, es sei zu wenig gewesen.

25



Auf dem Heimweg kommen sie an einem Altar vorbei. Hier war einmal ein Mann mit seinem Auto verunglückt. Die Verwandten dachten, dies habe bestimmt ein Geist verursacht. In dem Altar, den sie darauf bauten, darf der Geist nun wohnen. Hoffentlich ist der jetzt recht lange zufrieden!

26



Die Mutter will auch etwas Gutes tun, um die Geister zufrieden zu stellen. Am frühen Morgen, wenn die Mönche mit ihren Schüsseln durch die Straßen gehen, bringen ihnen die Frauen Reis, Fleisch und Früchte. Auch die Mutter von Cho bringt ihnen manchmal ein paar Bananen und denkt dann erleichtert „So, das war nun wieder eine gute Tat.“

27



Chos Eltern besitzen ein Reisfeld, Land, einen Wasserbüffel, ein Haus und ein Dreirad-Fahrrad. Eigentlich geht es ihnen ganz gut und sie könnten zufrieden sein. Aber sie haben eine große Sorge.

28



Als Cho größer wird, entdecken sie an seinem Körper einen weißen Flecken. Wenn sie mit einer Nadel reinstechen, spürt Cho nichts – er hat kein Gefühl mehr. Das ist das Zeichen, dass er von einer schlimmen Krankheit angesteckt worden ist, die man Aussatz nennt. Wenn ihn niemand versorgt, frisst sich dieser Fleck immer weiter, bis vielleicht die Zehen oder die Finger gefühllos und krumm werden. Dann wird er fast nicht mehr gehen oder mit den Händen arbeiten können.

29



Weil Chos Eltern so weit draußen im Land wohnen, wissen sie nicht, dass ein paar Missionare etwa in der Mitte von Thailand ein Krankenhaus haben. Dort werden Aussätzige aufgenommen. Diejenigen, die verkrüppelt sind, werden operiert, damit sie ihre Hände und Füße wieder gebrauchen können. Und die andern, die noch nicht so sehr krank sind, erhalten einfach Medizin, und viele von ihnen werden wieder ganz gesund.

Was sind das für Leute, die Missionare? Es sind Männer und Frauen, die nach Thailand gekommen sind, um den geplagten Leuten zu sagen, dass es einen Gott gibt, der sie von ihrer Angst befreien möchte. Die Eltern können Cho nicht helfen. Deshalb werden die weißen Flecken auf seiner Haut immer größer und seine Finger beginnen sich zu krümmen.

30



Da passiert etwas ganz tragisches. Nacheinander sterben Chos Eltern ganz schnell an einer ansteckenden Krankheit. Cho bleibt ganz alleine zurück. Glücklicherweise wohnen die Tante und der Onkel in der Nähe. Und dann besitzt er ja noch das Haus und alles, was den Eltern gehörte.

31



Doch die Verwandten wollen nicht für Cho sorgen. Sie sagen, er sei selber Schuld an seiner Krankheit. Er sei ganz einfach in seinem letzten Leben ein böser Mensch gewesen und diese Krankheit sei nun die Strafe dafür. Aus diesem Grund haben sie kein Mitleid mit ihm, im Gegenteil! Der Onkel und die Tante kommen zu ihm und sagen: „Wenn du willst, dass wir uns um dich kümmern, so musst du aus deinem Haus ausziehen. Du kannst dort am Dorfrand leben.“

32



Außerhalb des Dorfes haben sie für ihn eine kleine Hütte aufgestellt, etwa so groß wie eine Hundehütte. Cho bleibt keine andere Wahl, als dort zu wohnen, sonst würde ihm die Tante kein Essen geben. Die Tante und der Onkel ziehen ins schönere Haus um, das Cho gehört hatte, und machen es sich gemütlich. Cho bekommt nur die Essensreste, falls überhaupt etwas übrig geblieben ist.

33



Cho versucht sich selber zu helfen und geht auf Arbeitsuche. Doch überall schicken sie ihn gleich wieder fort, sobald sie seinen Aussatz bemerken. Jeden Tag muss er erleben, dass er ein Ausgestoßener ist. Er wird immer dünner und schwächer und traut sich kaum noch aus seiner Hütte heraus. Seine Wunden eitern. Er sitzt den ganzen Tag einfach da und grübelt vor sich hin.

34



Eines Tages kommt der Onkel mit einem Papier in der Hand zu ihm und sagt: „Schau, du kannst nicht mehr für dein Land sorgen. Unterschreibe hier, dass du dein Land und alles, was deinen Eltern gehört hat, uns überlässt, weil wir uns so gut um dich kümmern.“ Cho ist alles gleichgültig. Er unterschreibt mühsam mit seinen krummen Fingern. Jetzt gehört ihm also nichts mehr auf dieser Welt. Am liebsten möchte er gleich sterben.

35



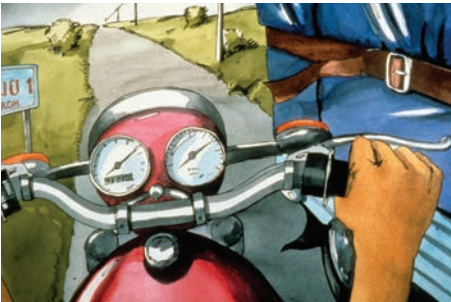
Doch soweit kommt es nicht. Der Lehrer des Dorfes hat Mitleid mit ihm. Er will eine gute Tat vollbringen und geht eines Tages zu Cho. Er sagt: „Komm Cho, setz dich hinter mich auf das Motorrad. Ich bringe dich zu den Missionaren ins Krankenhaus. Dort werden sie dir helfen.“

36



Cho muss sich sehr anstrengen, um noch auf den Sattel steigen zu können. Gemeinsam fahren sie dann über die holprigen Straßen durchs Land. Für den kranken Cho ist es eine beschwerliche Fahrt.

37



(Geräusche 6 Sekunden)

38



(Geräusche 9 Sekunden)

39



Als sie das Krankenhaus endlich erreichen, wird Cho in ein sauberes Bett gelegt und er erhält ein wunderbares Essen. Danach schläft er ein. Als er wieder erwacht, fühlt er sich bereits ein bißchen besser.

40



Jetzt kann man mit der Pflege beginnen. Seine Wunden werden gewaschen und ein Verband angebracht. Er erhält auch Medizin. Bald geht es Cho schon so gut, dass er nicht mehr einfach schlafen will. Aber er ist schon sehr krank. Eine langer Zeit muss er gepflegt werden. Viele Monate lang verbindet die Missionarin seine Wunden. Und dabei erzählt sie ihm jedesmal eine Geschichte aus der Bibel, Cho hört ganz gespannt zu. Besonders gern hört er die Geschichten von Jesus, wenn er Kranke gesund machte.

41



Cho findet, er könnte Jesus gern haben, wenn er noch auf der Erde leben würde. Als er lange darüber nachgedacht hat, sagt er zur Missionarin: „Wenn Jesus heute noch lebte, würde ich auch mit ihm gehen, dann wollte ich auch sein Jünger sein. Aber jetzt ist es schon zu spät, er ist ja nicht mehr da ...“

Wie sehr staunt Cho, als ihm die Missionarin darauf erklärt: „Weißt du, Cho, das stimmt nicht: Jesus lebt heute noch bei seinem Vater im Himmelreich. Aber weil er Gott ist, ist er überall, auch bei uns. Noch heute können wir seine Jünger werden.“ Ganz begeistert ist Cho über diese Nachricht.

42



Plötzlich bemerkt er den ernstesten Gesichtsausdruck der Missionarin. Sie sagt: „Cho, überlege es dir gut, du bist ein Buddhist. Deine Verwandten sehen es nicht gerne, wenn du euren Glauben verlasst. Wenn du Christ wirst, kannst du den Geistern nicht mehr dienen. Du kannst dich dann nicht mehr im Tempel vor dem Buddha verneigen. Und du musst damit rechnen, dass deine Verwandten dir die Schuld zuschieben würden, wenn ein Unglück passierte. Sie werden dann sagen, die Geister würden sich mit einem Unglück rächen, weil du sie nicht mehr anbeten willst. Deshalb werden die Verwandten nichts mehr von dir wissen wollen.“

43



„Sie werden dich verachten und fortjagen.“ Ja, daran hat Cho nicht gedacht. Was sagen sein Onkel, seine Tante, seine Cousine und Cousins dazu? – Als Christ wird er nie mehr zu ihnen zurückkehren können, auch wenn er wieder gesund werden sollte.

44



Doch je länger er darüber nachdenkt, desto sicherer weiß er: Ich will Christ werden. Er überlegt, dass Jesus stärker ist als alle Geister, und dass er sich nicht mehr vor ihnen fürchten muss. Er muss auch kein zweites Mal auf die Erde kommen, wenn er einmal gestorben ist. Nein, denn dann darf er gleich zu Jesus in sein Himmelreich gehen. Die Erklärung mit der Waagschale gefällt ihm besonders gut: Das Böse, das er getan hat und das auf der Waagschale liegt, darf er jetzt Jesus bringen, und Jesus vergibt ihm diese Schuld. Und das Gute auf der anderen Seite der Waage? Das will er von nun an tun, um Jesus zu danken und ihm zu zeigen, dass er ihn fest liebt, Und er weiß, dass Jesus ihm dabei helfen wird.

45



Plötzlich sagt er zur Missionarin: „Ich habe es mir überlegt, ich will ein Jünger von Jesus werden, ich habe verstanden, dass er mich liebt. Er nimmt meine bösen Taten aus der Waagschale. Er will bei mir sein, mir helfen, das Gute zu tun, ja und mich beschützen. Was brauche ich sonst noch?“

46



Voll Freude sagt die Missionarin: „Dann sag‘ es ihm doch gleich!“

47



Darauf redet Cho zu Jesus. Er dankt ihm, dass er ihm das Böse vergeben will. Und er sagt: „Von jetzt an will ich dein Jünger sein.“ Als Cho sich überlegt, dass er jetzt zu Jesus gehört, kommt eine große Freude in sein Herz. Er ist so glücklich wie noch nie in seinem ganzen Leben.

48



Eines Tages erinnert sich Cho, dass er eigentlich noch ein Haus, Land und einen Wasserbüffel besitzt, was ihm der Onkel jedoch alles weggenommen hat. Und er erzählt die ganze Geschichte der Missionarin. Doch zuletzt sagt er: „Ich will nicht mit meinem Onkel streiten. Er soll ruhig alles behalten.“

49



„Aber wenn ich wieder so gesund bin, dass ich wieder gehen kann, gehe ich an eine Schule, an der ich noch mehr über die Bibel lernen kann. Und dann, ja dann werde ich auch Missionar und gehe zu meinem Volk, zu den Thailändern, um ihnen von Jesus zu erzählen.“

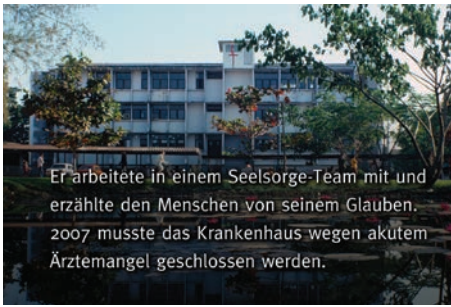
So wurde Cho ein zufriedener junger Mann mit einem sinnerfüllten Leben, der trotz den Spuren, die der Aussatz hinterließ, viel Freude ausstrahlt.

50



Noch lange wohnte Cho mit seiner Frau und seinem adoptierten Sohn in Manorom. Zum Missionsspital gehörte eine Druckerei, in der Cho arbeiten durfte.

51



Er arbeitete in einem Seelsorge-Team mit und erzählte den Menschen von seinem Glauben. 2007 musste das Krankenhaus wegen akutem Ärztemangel geschlossen werden.

52



Er half dann in einer Gemeinde aus, die sich keinen Pastor leisten konnte. Cho ist inzwischen ein alter Mann und predigt freudig das Wort Gottes.

53



Als er erfuhr, dass seine Erlebnisse durch diese Bildergeschichte viele junge Menschen erreicht hat, sagte er freudestrahlend: »Ich freue mich so, dass diese Geschichte gebraucht werden kann!«
So ist nicht nur sein Wunsch in Erfüllung gegangen, dass die Menschen in Thailand durch ihn Jesus kennenlernen. Auch in vielen Ländern in Europa ist sein Leben ein Zeugnis geworden für Gottes Möglichkeiten, Wunder zu tun.

Unsere Angebote

Besuchen Sie unsere Homepage www.aseba.de
im Internet. Dort finden Sie aktuelle Informationen.



Aseba e. V. Deutschland – Homepage www.aseba.de

Spendenkonto Volksbank Plochingen eG | 785 785 000 | BLZ 611 913 10 | IBAN DE23 6119 1310 0785 7850 00 | BIC GENODES1VBP

Vereinsregister VR 692 ÜL-228 | Steuernummer 63089/01690

Aseba Koordination Darlehengasse 2 | 73110 Hattenhofen | Telefon 07164 909814 | Fax 07164 909815 | E-Mail Zentrale@aseba.de

Aseba Vorträge und Vertrieb Forthausen 24 | 42929 Wermelskirchen | Telefon 02193 1477 | Fax 02193 1800 | E-Mail Vertrieb-West@aseba.de

Aseba Vertrieb Michael Trommer | Steinke 1 | 04639 Gößnitz | Telefon 034493 22735 | E-Mail Vertrieb-Ost@aseba.de